Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 114 (1973)

Rubrik: E Liäbesbriäf

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das weiße Tischtuch ausschüttete. Das Gold gleiste und glänzte im Schein der Kerzenflammen. Zuletzt, nach allen Einsprachen, wurden doch jene Ringe gewählt, die Walter und Priska heimlich schon längst für sich ausgesucht hatten.

Der feierliche Augenblick nahte. Mit Küssen und Kosen wurden die goldenen Reife an die Finger gesteckt. Wieder brachte Tina Proben ihrer exzellenten Kochkunst. Mitten in das fröhliche Plaudern hinein, erhob Johannes seine Stimme und entbot in wohlbesetzter Rede den Verlobten seine Glückwünsche. Und am Schluß seiner feierlichen Ansprache fügte er an: «Ich bin glücklich, meine liebe Tochter einem Manne anzuvertrauen, der sich in seinem Leben vielfach bewährt hat, seinen Eltern treu, in Not und Gefahr mutig. Aus diesem Glücksgefühl heraus kann ich euch, ihr Lieben, frohen Herzens ein Verlobungsgeschenk anbieten. Meistens erbt die Tochter den Schmuck ihrer Mutter. So will ich das schönste Schmuckstück, das meine liebe Frau mit in die Ehe gebracht hat, euch weitergeben, die alte Uhr. Damit erfülle ich auch das Vermächtnis, sie soll immer in der Familie bleiben. Seid unbesorgt. Wenn ich ihren Stundenschlag und hellen Klang all zu sehr vermisse, dann komme ich zu euch und lausche ihrem Tick-Tack und Klingen.»

E Liäbesbriäf

Dr Toni sitzd am Tisch und sinnd,
bis ihm dr Schweiß durabbe rinnd.
Es wiißes Blatt liid vorum zueche,
fir das sett är etz Werter sueche,
hed s'Datum und e-n Aareed gmachd,
das hed ihns scho is Schwitze brachd.

Vorunne gheerd er Chueh und Rind,
wo etz dr d'Nachd vorusse sind.
Nur är mueß i dr Chammer huire,
vor luiter Langiziit versuire.
Das Schriibe tunkd ihns choge schwär,
wen 's Bethli nur ai neecher wär.

So näbum zueche-n-ufum Bank,
da gfund är gschnell und ring dr Rank,
er chent um mid de-n-Aige schmeichle
und fiin e chli siis Händli streichle.
Nur etz am Tisch vor demm Papiir,
da wird är halbe z'hinderfiir.

E Stund, e halbi Nachd vergahd,
nu wenig uf demm Briäfli stahd.
Siis Härz isch voll, dr Chopf isch lääre.
«Ich ha Dich halt usinnig gäre.»
Das schriibd är ane groß und dick
und warted wiiter uf siis Glick.

J. v. M.